Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wanderungen dreier Musensöhne an den Rhein hinaus

Thieme, Moritz

Halberstadt, 1821

Fuenfter Brief

urn:nbn:de:bsz:31-118940

Visual Library

scheine, durch die froh bewegte Menge und durch mehrere Straßen, Arm in Arm, nach Hause schlenderten. So hatten wir es uns schon oft in L. geträumt.

Fünfter Brief.

Gotha.

Ich weiß nicht, Roderich! ob Du auch schon oft die Klage gehört hast, daß meistens der Sonntag weit trauriger, in einem düsteren Colorit und in einem langsameren Stundenschlage an uns vorübergehe. Das lässt sich auch leicht und natürlich erklären. Die Werkeltage über, bewegt und treibt sich ein Jedes fleißig und emsig in dem Geschäfte, das ihm seine Verhältnisse angewiesen haben, — die wenigen Tagediebe etwa ausgenommen, denen entweder die gebratnen Tauben durch Glückszufall — und der ist oft blind! — in das

Maul fliegen, oder die wie Parasiten sich um andere Pflanzen ranken, und mit von ihrem Mark und Blute leben — und da gehen denn die Stunden des Tages schneller vorüber, und Körper und Geist sind dann für Ruhe und Erheiterung um so empfänglicher. Am Sabbath aber, oder dem eigentlichen Ruhetage, glauben die Meisten, kirchlicher und bürgerlicher Ordnung zu Folge, ruhen zu müssen, und doch fehlt es ihnen auch an einem aushaltenden Gegenstande der Unterhaltung oder geistigen Beschäftigung. Daraus geht ein drückender horror vacui hervor, und da unternimmt man denn allerlei zeitverkürzende Dinge, die nur noch mehr Spannung und Leere erzeugen. Nun darf nur noch ein trüber, mit Wolken umschleierter Himmel hinzukommen, der den Körper in das enge Zimmer kerkert, und ein ertödtendes, trauriges Hinschleichen dieses Tages ist unvermeidlich. Hierin suche ich wenigstens die Quelle jener niederdrückenden Passivität auf, — denn nur aus der Activität des Geistes geht die wahre Freiheit und Freude hervor. Die wenigsten Menschen aber ver-

stehen, sich allein mit ihrem Geiste zu beschäftigen; sind ihre Hände und, mit ihnen, ihr nach Außem hin wirkender Fleiß gebunden; so ist es auch ihr ganzes übriges Wesen.

Auch an uns ging dieser Sonntag, — wenn auch in andrer Beziehung, — matt und traurig vorüber. Wir waren wieder von allen freundlichen Umgebungen geschieden, also rein auf uns selbst beschränkt, hatten ein sehr entferntes Ziel vor uns, und, was uns insbesondere sehr verstimmen mochte, der Himmel hing voll trüber Wolken; ein rauher, heftiger Wind kam uns entgegen; die langweilige Straße war beinahe völlig menschenleer, — und auch auf den Feldern gab es kein regsames, thätiges Leben fleißiger Landbebauer. Es war ja Sonntag! —

Auf der Hälfte des ermüdenden Weges nach Erfurt, kehrten wir ein Mal ein und fanden da einen Begleiter nach der, weitläufig gebauten, aber menschenleeren, durch ihre vielen Thürme ein imposantes Ansehen erhaltenden Stadt. Wir waren schon vorher den herzoglichen Küchenwagen begegnet, die nach

Gotha, von einem Sommersitze des Herzogs, zurückgingen. Da sagte uns der junge Mann, wir würden am Nachmittage, von Erfurt aus, mit diesen Wagen nach Gotha fahren können, da er mit dem herzoglichen Leibkoche wohl bekannt sei. Das war uns ein angenehmes Anerbieten, denn der starke Wind hatte uns schon ziemlich müde gemacht, und doch wollten wir noch gern am Abend die Residenz erreichen.

Er nannte uns einen Gasthof, in dem wir ihn und diese willkommene Gelegenheit am Nachmittage finden sollten. So schieden wir in der, das Gepräge alter Bauart tragenden Stadt, wo uns mehr Soldaten, als Bürger in den unregelmäßigen Straßen begegneten. Dafür ist aber ja! Erfurt auch eine Festung. — Ein holdes, freundliches Mädchen zeigte uns den Weg nach dem weißen Rosse. Weil noch nicht Mittagszeit war; so eilten wir jetzt, die weltberühmte, große Glocke zu sehen. Bald drang sich uns ein, eben nicht sehr reputirlich aussehender, Cicerone auf. Er war ein alter Soldat und hatte mehreren Mächten gedient. Das erzählte er uns Alles

auf dem Wege nach der Kathedrale hin, aber wir schauten uns lieber um, auf daß wir doch wenigstens ein flüchtiges Bild von dieser öden, und einen düstern Character tragenden, Stadt mit uns nähmen. Da nahm ich mit Bedauern wahr, daß auf die Umgebungen des alten, ehrwürdigen Doms so wenig Rücksicht genommen wird. Verstehe mich Recht, Roderich! die Ausgänge der Straße nach ihm hin, bilden einen, sehr ansehnlichen, schönen Halbkreis und begrenzen einen großen freien Raum, der den Dom vortheilhaft im Hintergrunde erhebt, wie das ein jeder freier Raum um ein ansehnliches Gebäude thut. Aber dieser schöne, freie Platz war durch Bauholz, und andere Materialien, wohl auch gar durch hölzerne Buden, dergestalt verkümmert, und in seinem freien, freudigen Anblicke gehemmt, daß mir die hohe, vom Moos des Alterthums und Epheu, an manchen Stellen des Gemäuers, grün und frisch bekleidete Kathedrale ordentlich bedauernswürdig vorkam. Ein alter, zitternder Küster öffnete sie uns jetzt mit seinem klirrenden Schlüsselbunde. Wir fanden mehrere

Gemälde von Lukas Cranach darin, auch einige andre gute Gemälde, und insbesondre in den Bogenfenstern des hohen Chors trefflich erhaltene Glasmalerei. Unser Cicerone machte uns auch auf den großen Christoph, und ein anderes Gemälde aufmerksam, das den Grafen von Gleichen vorstellen sollte; wir wollten ihm aber weder dankbare Aufmerksamkeit, noch den rechten Glauben schenken. Besonders, als er uns einen gewaltig großen, draußen am Thurme in Stein gehauenen, Fisch zeigte, von dem er uns, mit vieler Geschwätzigkeit, erzählte, daß einst so hoch, als jetzt dieß Bild zum Angedenken eingehauen worden sei, das Wasser gestanden habe. Wir bedauerten nur, daß der Küster, alt und schwach, so undeutlich sprach; wir würden ihn sonst gern noch um Vieles befragt haben. Leider! hört man diese Klage so oft! — Bei solchen Führern fanden wir für das Gerathenste, uns nur noch die herrliche, große Orgel und den, sehr kostbaren, Taufstein anzusehen, und dann den Thurm zu besteigen. Von diesem aber eröffnete sich uns ein herr-

liches Panorama auf die Stadt hin, die jetzt, mit ihren vielen Thürmen und hohen Gebäuden, in einer recht ansehnlichen Fläche zu unsern Füßen ausgebreitet lag. Mit dieser, uns eine lange Zeit fesselnden, Aussicht theilt die große Glocke ihr Interesse; denn, wenn mich auch hier der mächtige Guß zur Bewunderung des Meisters aufforderte, der einst glücklich dieß Werk vollbrachte; so hätte ich doch noch immer lieber in das Treiben der Menschen vom hohen Thurme herabschauen mögen. Man sieht da mit ganz andern Augen, bildet sich wohl gar ein, wirklich höher zu stehen, als die Menschen, die da unten herumlaufen, wie in einem Ameisenhaufen, bunt durch und gegen einander.

Die große Glocke aber heißt: Maria Gloriosa; sie ist 275 Centner schwer, hat 15 Ellen im Umfange, ist 5 Ellen hoch und hat 5 Ellen im Durchschnitte des Raums, $1\frac{1}{2}$ Elle aber im Durchschnitte der Masse. Der Klöppel allein wiegt 11 Centner. Gerhardus Decampis aber goß diese Riesin unter den Verkünderinnen der Freude und der Trauer

im Jahre 1497. Auf einem höheren Glockenstuhle hängen auch silberne Glöcklein, die ich nicht minder gern hätte hören mögen, die Gemeinde zum Gebete im Herrn rufen, mit ihrem silberhellen Klange. Mit diesen aber, wie mit der großen Glocke, geschieht das nur an den hohen Festen, die, in heiliger Andacht, in der hohen Kathedrale begangen werden.

Wir verließen jetzt diesen, der Andacht geweiheten Ort, und unser Veteran wollte uns zur Wachtparade führen, — wir verlangten aber, wenigstens nach diesem Besuche der heiligen Stätte, nicht nach dem Waffenblitzen und dem Lärmen der Janitscharen, sondern eilten nach dem weißen Rosse zurück, wo wir eine recht bunte Gesellschaft bei Tafel fanden. Uns aber hatte man an einem armen Sündertischchen allein gedeckt; das machte uns viel Vergnügen und wir hätten dem Wirthe das gern verziehen, wenn er uns nur nicht überdieß noch so arg geprellt hätte. Friedrich vermochte uns noch, das so berühmte Schottenkloster aufzusuchen, um die dort niedergelegten Natur- und Kunstschätze, der, einst

hier blühenden, Universität gehörig, wenn auch nur flüchtig, zu besehen. Allein wir fanden Nichts mehr davon; die Regierung hatte diese Sammlungen der todten Beschauung entzogen, und sie dafür an andere Unterrichtsanstalten zu practischem Nutzen vertheilt, — und in der Masse, wie ich glaube — recht gut daran gethan.

Darüber aber hatten wir jene dargebotene Gelegenheit versäumt, — und erst auf der Hälfte des Weges nach Gotha holten wir die herzoglichen Wagen ein. Unser Begleiter saß auf dem Bocke eines derselben, und ladete uns ein, auf einem gleichen Ehrenplätzchen mit ihm Gesellschaft zu machen; denn in dem Wagen, der einer Kutsche noch am ähnlichsten sah, war an Raum für uns gar nicht zu denken. Da saßen der Leibkoch, die erste Köchin, der Kochjunge, die Aufwäscherin, und, was weiß ichs? wer Alles darin; die übrigen zwei Wagen aber führten das Küchengeschirr, also höchstens nur eine klirrende Gesellschaft, mit sich. Der vertrauten wir uns denn ohne weiteres Besinnen

lieber an, als der schwirrenden und plärrenden, in dem großen vierrädrigen Kasten. Wir würden aber auch nicht jene beehrenden Plätze eingenommen haben, wenn mir nicht sehr unwohl gewesen wäre. Da musste ich mich selbst noch freuen, die Gelegenheit glücklich beim Schopfe gefasst zu haben. Und, Roderich! als mir, durch das heftige Rütteln vielleicht, wieder besser wurde, und die Gegend wieder an Abwechslung zunahm, vom aufgehenden Monde beleuchtet, und wir durch freundliche und lebhafte Dörfer fuhren, und mir der Reisegesellschafter vom Morgen, neben den ich zu sitzen gekommen war, eine Vesper aus dem herzoglichen Küchenwagen anbot; da musste ich über mich selbst, und die Abwechslung in den Lagen des Lebens lachen. Als wir aus der Kathedrale zurückgekehrt waren, hatte ich mich als Schriftsteller glänzen sehen, — vor den Leuten wenigstens, durch das Ausstellen meines Namens im Buchladen, — und jetzt fuhr ich auf dem Bocke des herzoglichen Küchenwagens, mit einem Stückchen Wildpret, aus diesem wan-

delnden Kasten, in der Hand, der Residenz entgegen. Gut nur, daß wir vor der Stadt abstiegen; vielleicht, daß man uns sonst, bei der Dunkelheit des Abends, für neu angeworbene Küchenjungen gehalten hätte! — Ein herrlicher Einzug in das freundliche Gotha, das namentlich von dieser Seite her treffliche Anlagen vor den schönen Thoren besitzt, durch die Jung und Alt, im fröhlichen Gewühle, noch an dem schönen Sonntag-Abende schwärmte. Wir zogen zur Schelle ein, und werden vermuthlich auch Eine erhalten, wie das Sprüchwort sagt. Wären wir auf dem Bocke des Küchenwagens vorgefahren, würde man uns nicht das Zimmer gegeben haben, und so bestimmen meist die äußeren Dinge und Umgebungen die momentane Schäzzung unseres Werthes.